

# Im Thurgau zu Gast beim "höchsten" Bauern

Autor(en): **Ritler, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **86 (2011)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-717689>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Im Thurgau zu Gast beim «höchsten» Bauern

Der SCHWEIZER SOLDAT besuchte den Major, den Nationalrat und Präsidenten des Schweizer Bauernverbandes Hansjörg Walter in Wängi TG.

AUS WÄNGI/TG BERICHTET IN WORT UND BILD WM JOSEF RITLER

Liebevoll streichelt Hansjörg Walter in seinem offenen Stall die Kuh «Iris». Sie schaut ihn mit grossen Augen an. Walter lächelt, greift zur Gabel und füttert alle 36 Kühe. Es geht gesittet zu auf dem Hof, nicht wie ab und zu z'Bärn obe im Nationalrat, wo Walter soeben eine Session beendet hat.

Von der hohen Politik in den Stall. Für den 60-jährigen Bauernpräsidenten ist das kein Problem. «Letzte Woche war ich in Bundesbern und habe politisiert. Gestern habe ich alle Kühe gemolken. Mit der Milch macht die Genossenschaftskäserei Appenzellerkäse,» sagt er schmunzelnd.

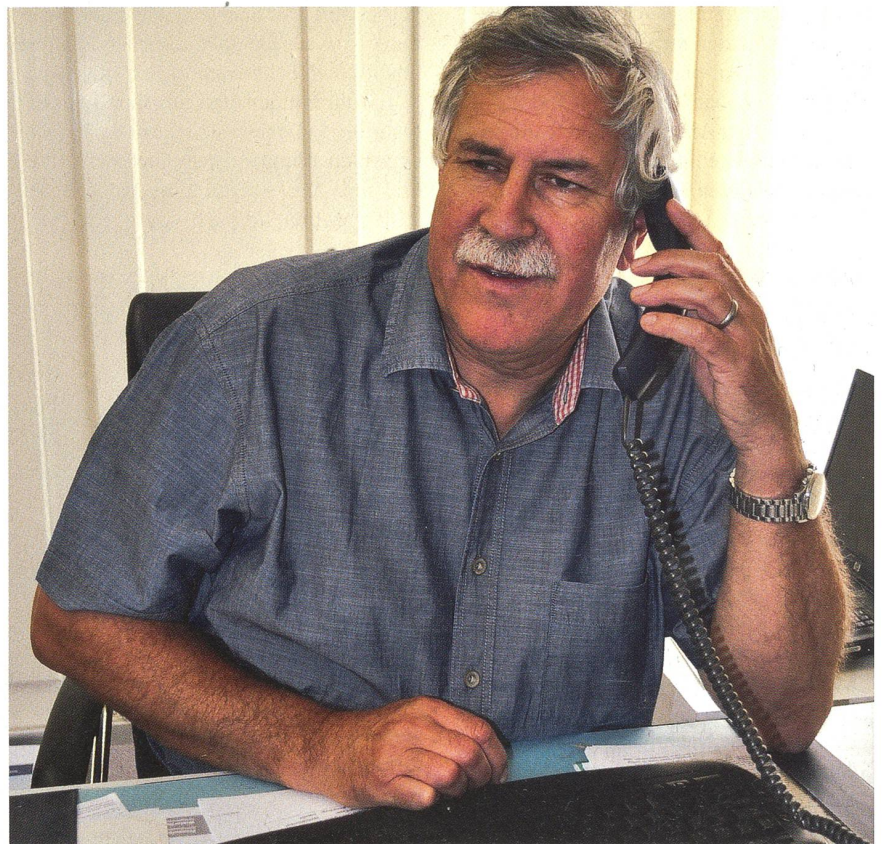
Der Greuthof liegt etwas abseits von Wängi TG. Schon die Anfahrt durch grüne Wiesen erweckt den Eindruck: Hier ist die Welt noch in Ordnung. Wenn nicht, dann sorgt Hansjörg Walter dafür, dass einiges in Ordnung gebracht wird. Sei es als Landwirt, als Politiker oder einfach als gutmütiger Mensch, dem das Wohl der Allgemeinheit sehr am Herzen liegt.

## Herzlicher Empfang

Der Empfang ist herzlich, so wie er auch die Besucher auf seiner Website ([www.hansjoerg-walter.ch](http://www.hansjoerg-walter.ch)) begrüsst: «Es gibt Dinge, die man nicht mit Geld bezahlen kann, wohl aber mit einem Lächeln, einer Aufmerksamkeit, einem Danke.»

Walter wuchs auf dem Greuthof auf, der von seinem Urgrossvater im Jahre 1893 gepachtet und fünf Jahre später gekauft wurde. Inzwischen lebt die vierte Generation auf dem Bauernhof.

Da war es nur selbstverständlich, dass Hansjörg Walter auch diese Laufbahn einschlug. Er absolvierte die landwirtschaftliche Schule, bildete sich kaufmännisch aus und machte die bäuerliche Meisterprüfung. Im Jahre 1985 übernahm er den Hof. Während er im Sommer den Hof bewirtschaftete, arbeitete er im Winter in Sissach BL bei einer landwirtschaftlichen Treuhandfirma. Bald einmal zeigte sich, dass er auch für die Politik grosses Interesse zeigte. Der



Die Korrespondenz bearbeitet Walter zu Hause von seinem Büro aus.

SVP-Nationarat Hansruedi Nebiker wurde sein Ziehvater und betreute ihn.

Am gemütlichen Stubentisch kramt Walter in alten Erinnerungen, zeigt Fotos von seiner UOS und erzählt, was ihn damals beschäftigt, was er erlebt hatte.

Gerne erinnert er sich an die im Jahre 1971 in Aarau absolvierte Rekrutenschule. Hansjörg Walter: «Es hiess nicht mehr zu Befehl, sondern verstanden. Die Oswaldreform wurde damals durchgezogen und hat grosse Diskussionen ausgelöst. Die Kavallerie kam für mich nicht mehr in Frage, weil sie abgeschafft wurde. So wurde ich als Motordragoner ausgehoben und wurde dann Aufklärer.»

Noch im gleichen Jahr machte Walter die Unteroffizierschule und später in Thun die Offiziersschule. «Mit einem gewissen Stolz habe ich die gelben Patten getragen», verrät er. Weil er sich mit den Vorgesetzten immer gut verstanden hat, erhielt er nach der UOS den Vorschlag weiterzumachen. «Ich wäre enttäuscht gewesen, wenn ich nicht zum Weitermachen angefragt worden wäre,» erinnert er sich.

Die Grundlage für die militärische Karriere wurde Walter buchstäblich in die Wiege gelegt. «Ich hatte das Glück, dass mich mein Vater ziehen liess. Er gab mir den nötigen Freiraum. Er schaute zum Betrieb, auch als er schon pensioniert war. Das gab



mir die Möglichkeit, mich militärisch in der Weiterbildung und politisch weiter zu entwickeln. Ich bin schon immer gerne mit Leuten zusammengewesen und habe sie gerne geführt. Darum habe ich auch die Weiterbildung – auch bei mir – vorangetrieben. Das hat mir persönlich viel gebracht. Es war immer eine Herausforderung, mich als gewöhnlicher Bauer mit Studenten zu messen. Das ist immer gut gegangen».

Hansjörg Walter wird nachdenklich, wenn er von den eher schlimmeren Episoden während seiner Dienstzeit erzählt. In der Rekrutenschule starb ein Korporal bei einem Verkehrsunfall. Als Walter den Kadi abverdiente, kam es ebenfalls zu einem tödlichen Verkehrsunfall. Die beiden Bestatungen haben ihn geprägt.

«Das hat mich so beeinflusst, dass ich alles daran setzte, dass so etwas nicht mehr passiert. Ich habe immer darauf geachtet, dass die Vorschriften eingehalten werden. Habe nie Motorfahrer zeitlich unter Druck gesetzt.»

#### Arafat bewacht

Walter musste auch interessante Einsätze befehligen. «Prägend war im Jahre 1983 der Ordnungsdienst bei der Palästina-Konferenz in Genf, wo ich als Kompaniekommandant mit dem Panzerregiment 9 während zehn Tagen die UNO und damit Jassir Arafat bewacht habe. Wir hatten scharf geladen, haben die Leute gut ausgebildet. Das Ziel war, dass kein Schuss fällt.»

Beeindruckend sei gewesen, dass man die ganze UNO mit Stacheldraht eingepackt und dass man Schützenpanzer als Stützpunkte eingerichtet habe. «Das ist heute in Genf nicht mehr möglich, weil die Stadt die Militarisierung der Bewachung nicht mehr will, auch bei der Botschaftsbewachung nicht mehr.» Zweimal sei es brenzlig geworden. Einmal sei ein israelisches Flugzeug entführt worden, das in Genf gelandet sei. Es stellte sich aber heraus, dass der Zwischenfall nichts mit der Konferenz zu tun gehabt habe.

#### Mäuse verscheucht

Schmunzelnd erinnert sich Walter an den zweiten Alarm. Morgens um drei Uhr sei er geweckt worden, weil man im angrenzenden botanischen Garten ein Ticken gehört und eine Bombe vermutet habe. Das ganze Gebiet sei abgeschirmt und eine Sprengstoffequipe aufgeboden worden.

«Es stellte sich heraus, dass es ein Ultraschallgerät des Gärtners war, mit dem er Mäuse verscheucht hatte,» erzählt Walter. Ein weiterer Vorfall habe ebenfalls zur Er-

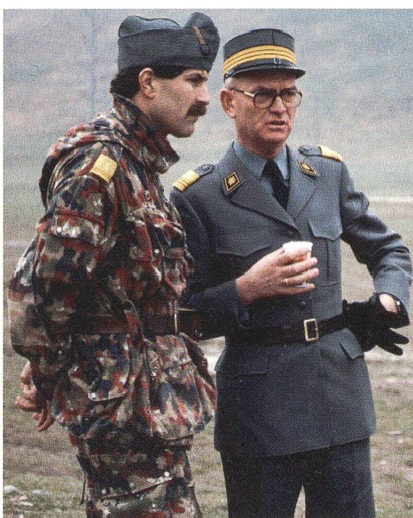


Korporal Walter in der Kaserne Aarau 1971 (ganz rechts).

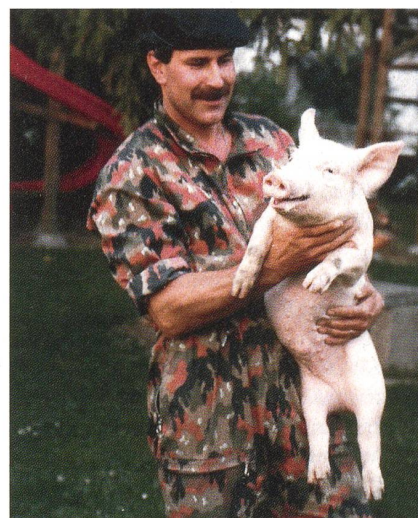
Bilder: Archiv Walter



Brevetierung zum Leutnant, flankiert von den Eltern Lina und Hans im Mai 1972.



Mit Schulkommandant Oberst Götschi im Jahre 1981 beim Abverdienen.



Beim Abgeben der Panzerdienst-Kp in Sirnach im Jahre 1987.



heiterung beigetragen. Ein Dieb hatte Schmuckstücke im Garten vergraben. Das Diebesgut wurde von den Hunden gefunden. Als der Dieb kam, wurde er von der Polizei verhaftet. «Es hat mich beeindruckt, wie die Soldaten den Dienst ernst genommen, wie sorgfältig und pflichtbewusst sie ihn ausgeführt haben.»

Im Jahre 1981 hat Walter geheiratet und mit seiner Frau Madeleine drei Kinder grossgezogen. Eine Tochter ist heute Juristin, die andere Oberstufenlehrerin. Der Sohn Pascal macht es dem Vater gleich. Er hat auch im Militär Karriere gemacht, ist Führungsstaffel-Oberleutnant, und Walter geht davon aus, dass er einmal den Hof übernehmen wird.

In der Gemeinde, im Kanton und später als Nationalrat wurde Walters Arbeit geschätzt. Er war lange in der Schulbehörde, sieben Jahre lang Präsident der Volksschulgemeinde, sieben Jahre Gemeinderat und Vizegemeindeammann, sieben Jahre lang Kantonsrat, zwei Jahre davon Fraktionspräsident. Im Jahre 1987 wurde Walter Präsident der Bezirkspartei der SVP und später Präsident des Schweizerischen Bauernverbandes.

### Fast Bundesrat

Und fast wäre er im Jahre 2008 Bundesrat geworden, als 121 Parlamentarier ihm die Stimme gaben. Walter hat seine Stimme Ueli Maurer gegeben.

*Aus heutiger Sicht, war das richtig?*

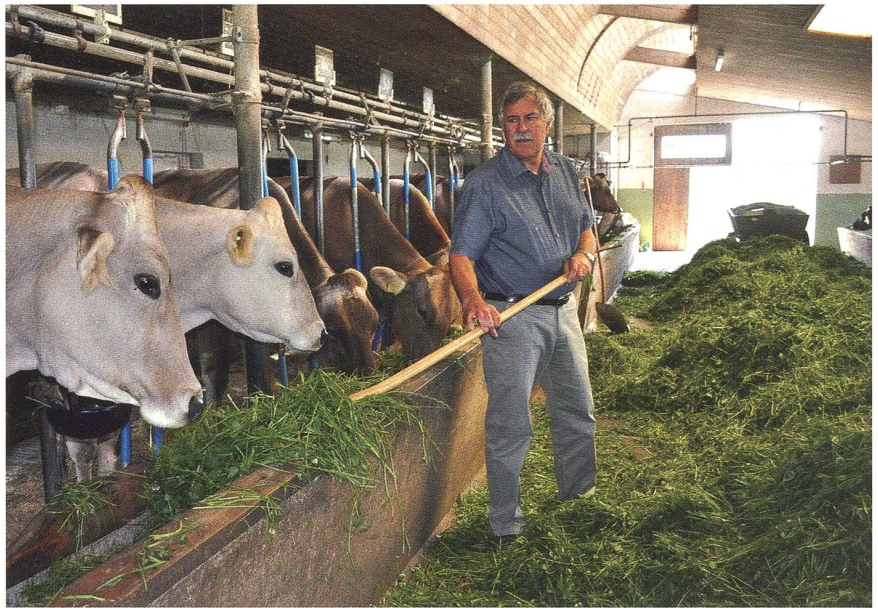
Walter: «Ich habe das nie bereut. Ich habe auch nicht intern kandidiert als Bundesrat. Die SVP hatte zwei Kandidaten, Christoph Blocher, der zwei Jahre zuvor abgewählt worden ist, und Ueli Maurer. Sie suchten jemanden, der im Kanton Thurgau einen hohen Wähleranteil hat, der in der Bevölkerung verankert ist. Mich selber hat das überrascht, dass ich trotz der Verzichtserklärung vor der Wahl so viele Stimmen gemacht habe. Ich hatte kein Problem damit. Ich habe klar gesagt, dass ich das nicht anstrebe. Ich habe Ueli Maurer Flankenschutz gegeben.»

*Wären Sie ein guter Bundesrat geworden?*

Walter (denkt nach und seufzt): «Ich weiss es auch nicht. Natürlich macht man sich Gedanken. Vor allem hätte ich das VBS übernehmen müssen. Die Frage war, hätte ich die Unterstützung der Partei gehabt?»

Und schmunzelnd weist er auf die Aussagen von Ueli Maurer hin, der in einem Interview gesagt hat, dass er Hansjörg Walter das Amt zugetraut hätte. Er sei ein ganz feiner Typ.

Sie werden nächstes Jahr Nationalratspräsident und geben die Verbandsführung des Bauernverbandes im Dezember 2011



Wenn es die Zeit zulässt, füttert und melkt Walter seine 36 Kühe noch selber.

ab. Es gibt Personen die vermuten, dass Christoph Blocher Ihr Nachfolger wird.

Walter: «Das wird nicht zutreffen. Das sind Medienaussagen. Ich werde als Nationalratspräsident den Verband nicht mehr führen. Dann wird sich zeigen, wer mein Nachfolger wird.»

### Waffe zum Mann

Und das sagt Hansjörg Walter zu...

*...Sicherheit und Armee*

Ich fordere für die Sicherstellung von Recht und Ordnung eine gezielte Polizeipräsenz und eine Stärkung der Polizeikorps. Der Verhältnismässigkeit und dem Verantwortungsbewusstsein der Bürger ist Rechnung zu tragen. Ich stehe ein für eine sehr gut ausgebildete und leistungsfähige Milizarmee mit modernem Material. Der personelle Abbau ist zu stoppen. Er gefährdet den Grundsatz der allgemeinen Dienstpflicht. Ich bekämpfe eine Ausdehnung der Auslandseinsätze.

*...Dienstwaffe*

Ich finde, die Dienstwaffe soll nach Hause genommen werden – Jetzt kann man ja die Munition im Zeughaus abgeben. Das ist ein wichtiger Bestandteil der persönlichen Ausrüstung. Dem Wehrmann, der auch Bürger ist, dem muss man das Vertrauen geben. Das kommt irgendwie wieder zurück. Wenn kein geeigneter Aufbewahrungsort für die Waffe da ist, kann man die Waffe ja freiwillig im Zeughaus deponieren. Das wird auch sehr viel gemacht, vor allem wenn Leute ins Ausland gehen.

*...heutigem Schiesswesen*

Es ist wichtig, dass man das ausserdienstliche Schiesswesen aufrecht erhält.

Das gibt den nötigen Respekt mit dem Umgang mit der Waffe, und es ist für den Wehrmann wichtig, wenn er weiss, dass er das Obligatorische schiessen muss. Ich finde das gut. Es fördert damit auch die Schiessvereine und gibt für viele den Ansporn, ausserdienstlich im Schiesssport aktiv zu sein.

*...heutiger Armee?*

Die heutige Armee stärkt sich wieder. Wir hatten sehr grosse Probleme mit dem Abbau, mit den schnellen Wechsel Armee 95, 97 und Armee 21. Während der Reformen wurde wieder alles umgestellt. Ich hoffe, dass im Bereich Versorgung und Logistik jetzt wieder Fuss gefasst wird.

*...wie gross muss die Armee sein?*

100 000 Mann braucht es. Besser wären 120 000 Mann. Die Frage ist, können wir 120 000 aufrecht erhalten? Wie ist es mit der Finanzierung? 80 000 sind eindeutig zu wenig, weil die Grundkosten der Armee gleichwohl da sind. Persönlich bin ich für 120 000 Mann. Wichtig ist, dass die Finanzen mit dem Bestand im Einklang sind. Es macht kein Sinn, wenn man eine 120 000er-Armee, aber letztlich keine schlaue Ausrüstung hat, weil es bei den Finanzen klemmt. Wir müssen aufpassen, dass wir eine nicht zu teure Luftwaffe haben. Denn diese könnte über 50 Prozent der Betriebskosten der Armee wegnehmen und dann wäre zuwenig für die Truppenbestände vorhanden. Sicher brauchen wir neue Kampfflieger, aber wir brauchen keine Kampfflieger, die irgendwo an internationale Einsätze müssen.

*...Armee und Bundesräte?*

Ich habe ab und zu das Gefühl, dass Ueli Maurer im Bundesrat in den Armeefra-





Hansjörg Walter mit seiner Frau vor dem Greuthof in Wängi TG.

gen allein ist. Darum ist es wichtig, dass wir Interesse an einer intakten Armee haben. Dass man auch mit einem Oberst i Gst a.D. Johann N. Schneider-Ammann darüber redet. Oder auch mit Bundesrat Didier Burkhalter, der eher eine Armee für Auslandsätze haben will. Ich möchte, dass man das richtige Mass findet. Dass es auch im Bundesrat Mehrheiten gibt. Letztlich hängt viel von den Finanzen ab. Die Armee kostet etwas. Wenn man die Finanzen nicht aufbringen will, dann steht man auch nicht mehr zur Armee. Es ist Pflicht, die Finanzen aufzubringen.

*...Chef der Armee?*

André Blattmann ist ein umsichtiger Chef der Armee. Er hat ein gutes analytisches Denken und setzt stark auf Kommunikation. Er ist ein guter Planer.

*...Armeegegner?*

Die politischen Armeegegner muss man respektieren. Man muss die Diskussion mit ihnen führen. Im eidgenössischen Parlament ist das auch ein Abbild der Bevölkerung. In vertieften Gesprächen stellt man fest, dass auch für den Armeegegner die Sicherheit im Land wichtig ist. Sie hat uns Wohlstand gebracht. Wenn die Gegner in der Sicherheitspolitischen Kommission eingebunden sind, erfahren sie mehr über die Armee – auch die Frauen – und sie merken, dass viel mehr dahinter ist.

*...Festungen?*

Es tut weh, dass man solche Anlagen aufgeben muss, die bei einem längeren Krieg ihre Berechtigung haben. Das ist heute anders als in der Nachkriegszeit. Die Frage ist, wie kann man sie nutzen? Es gibt

Interessenten. Wir haben zum Beispiel eine Thurgauer Käsefirma, die eine Kaverne als Käselager übernehmen möchte. Die Antwort der Verantwortlichen erstaunt. Leere Kavernen dürfen nicht freigegeben werden, weil es noch gleiche Kavernen gibt, die geheim sind.

Da sollte man offener sein. Es braucht von den Gemeinden ein Umnutzungsgesuch. Vielfach sind die Kavernen nicht auf der Karte. Da kommt sicher noch Bewegung hinein. Der Immobilienverkauf der Armee sollte nicht in den allgemeinen Bundeshaushalt, sondern der Armee zur Verfügung gestellt werden.

*Was bedeutet das Amt Nationalratspräsident für Sie?*

Das ist für mich eine grosse Herausforderung. Es geht darum, dass man den Parlamentsbetrieb speditiv führt, dass man die vielen anstehenden Geschäfte durchbringt. Das ist die Hauptaufgabe. Dass man die Landesteile, die verschiedenen Berufschichten miteinander verbinden kann.

*Wie werden Sie das Amt führen und was erwarten Sie vom Parlament?*

Ich möchte das Amt einfach nachvollziehbar führen und erwarte daher vom Parlament eine gewisse Ratsdisziplin. Das ist nicht immer einfach, denn der Nationalrat ist ein sehr lebhafter Betrieb mit verschiedenen Partei- und unterschiedlichsten gesellschaftlichen Ausrichtungen. Das geht von den Armeebefürwortern bis zu den Armeegegnern. Ich werde eine sehr neutrale Funktion einhalten.

Und das sagt Hansjörg Walter weiter zu...

*...Landwirtschaft*

Ich unterstütze eine nachhaltig produzierende Landwirtschaft mit unternehmerischen und verantwortungsvoll geführten Betrieben. Eine überbordende Liberalisierung führt nicht zum Ziel einer sicheren Versorgung und gepflegten Landschaft. Eine klare Deklaration der Lebensmittel schützt vor Täuschungen

*Wirtschaft und KMU*

Ich kämpfe dafür, dass Leistung in unserer Gesellschaft belohnt wird. Eine attraktive Steuerbelastung und ein Abbau von Auflagen und Vorschriften stärkt die Unternehmungen für Arbeitsplatzangebote und Investitionen.

*Raumplanung*

Ich will eine freiheitliche Raumplanung durch Mitbestimmung der Bevölkerung. Sie soll die wirtschaftlichen Bedürfnisse und die Wichtigkeit der landwirtschaftlichen Produktionsflächen angemessen berücksichtigen. Die knappen Bodenflächen müssen haushälterisch überbaut werden

*Umwelt und Energie*

Ich setze mich ein für ein verantwortungsvolles Handeln. Umweltgerechtes Verhalten soll belohnt und umweltschädliches belastet werden. Energiesparen muss sich lohnen. Die erneuerbare und einheimische Energie soll gefördert und sich auf dem Markt entfalten können. Dieses Potenzial muss ausgenutzt sein, bevor die notwendige Kernenergie ausgebaut wird

*Bildung*

Ich verlange eine Steigerung des Bildungsniveaus der Volksschule durch Förderung der Lern- und Leistungsbereitschaft. Die gymnasiale Ausbildung darf nicht zulasten der Berufslehre gefördert werden. Lehrbetriebe dürfen nicht mit hohen Auflagen und Kosten belastet werden. Die Fachhochschulen sind praxisorientiert auszurichten, und die Abschlüsse sollen internationale Anerkennung finden

*sozialer Sicherheit*

Ich bin für eine gesicherte Finanzierung und gegen den weiteren Ausbau der Sozialwerke. Die Eigenverantwortung und die Wiedereingliederung sind zu fördern, und die Mittel sind dort einzusetzen, wo wirklicher Bedarf besteht

Zurück auf dem Greuthof. Ein Mechaniker macht den Mähdrescher bereit. Hansjörg Walter kontrolliert seinen Hof. Er scheint glücklich dort angekommen zu sein, wo man sich einen erdgebundenen Schweizer wünscht. Sein Leitspruch auf der Website weist darauf hin: «Glück ist niemals ortsgebunden, Glück kennt keine Jahreszeiten, Glück hat immer der gefunden, der sich seines Lebens freut.»

